

wächst mit jedem Tag. – Aber auch Einige von den Axymiten (= Aksumiten), die in die Krankheit der Phantasie des Julianus [von Halikarnaß] gefallen waren und sagten: In einem nicht leidensfähigen und nicht sterblichen Körper hat Christus gelitten, lehrten wir die Genauigkeit des Glaubens und verlangten von ihnen, schriftlich diese Häresie zu bannen, und nahmen sie mit einem Libell auf.

dazu meint Baum (S. 70):

In den Berichten des »Monophysiten« Johannes von Ephesus über die Missionierung der Alodäer in Nubien nach 542 durch Longinus heißt es, dass die Aksumiten in die Krankheit des Julian von Halikarnassos gefallen seien. Es ist nicht ganz klar, ob mit den »Aksumiten« nicht die Christen in Nubien gemeint sind. Lässt sich dies so interpretieren, dass die »Aksumiten« damals »Monophysiten« waren? Hatten die Aksumiter bereits in Nubien missioniert?

Wie man aus anderen Stellen des gleichen Kapitels bei Johannes von Ephesos entnehmen kann – falls die Tatsache unbekannt sein sollte – lag Alodia nicht in Nubien, es lag südlich des heutigen Khartoum, mit dem damaligen Zentrum in Soba und grenzte an das Aksumitische Reich. Die Aksumiter waren demnach der häretischen Lehre (= Krankheit) des nach Alexandria geflohenen Julian von Halikarnassos († um 527) verfallen und möglicherweise wirkten sie in Alodien. Es gibt in der Quelle keine Verwechslung, es gibt nur das für diese Zeit typische Verständnis vom Land der Aithiopen, zu denen man auch die Nubier (Nobaden), aber auch Alodier und schließlich auch die Aksumiter rechnete.

Es kann nicht die Aufgabe der Besprechung sein, auf alle Unzulänglichkeit dieser »Einführung« einzugehen, auch dann nicht, wenn der Verf. den berühmten Orientalisten Enno Littmann (1875-1958) für einen Historiker (S. 93) hält. Eines aber muß hervorgehoben werden: Autoren, die nicht zu allgemein anerkannten Kennern der Materie gehören und die mit keinem nennenswerten Werk dazu hervorgetreten sind, sollten sich vor Darstellungen hüten, die ohne Anmerkungen auskommen wollen und die keine Angaben über Quellenstellen machen. Die Verwendung von fraglichen Transkriptionen, die nicht einmal einem begründeten einheitlichen System folgen, kann kaum akzeptiert werden, auch dann nicht, wenn man gleichzeitig als Autor und Verleger zeichnet.

Piotr O. Scholz

Eva Hanebutt-Benz, Dagmar Glass und Geoffrey Roper (Hrsg.), *Sprachen des Nahen Ostens und die Druckrevolution: Eine interkulturelle Begegnung / Middle Eastern languages and the print revolution: a cross-cultural encounter*, Westhofen: WVA-Verlag Skulima, 2002, XXIV + 555 Seiten, 128 Euro

Der vorliegende Band begleitete als Katalog eine Ausstellung, die 2002 im Gutenbergmuseum zu Mainz zu sehen war. Dabei mag der Titel falsche Erwartungen erwecken. Fragen, welche Veränderungen die »Druckrevolution« im geistigen und politischen Klima der einzelnen Gesellschaften und Kulturen hervorgerufen, welchen Einfluß sie auf die Entwicklung von Sprachen oder Wissenschaften ausgeübt hat, werden nur beiläufig behandelt. Ebenso bleibt im wesentlichen unberührt, warum der Buchdruck nur mit solch enormer Verspätung Eingang in den »Orient« fand und welche Folgen dieses Zurückbleiben hatte. Der Schwerpunkt des Werkes liegt also mehr auf der Darstellung der Geschichte des frühen Buchdrucks im engeren Sinne und nicht so sehr auf einer Gesamtdarstellung des vielgestaltigen Phänomens »Druckrevolution«.

Die zahlreichen verbalen Vorschußlorbeeren in Gruß- und Vorwort erzeugen beim Leser zusammen mit dem stolzen Preis einen entsprechenden Erwartungshorizont. Im Grußwort von

Prof. Dr. E. Jürgen Zöllner (S. IX-X) wird die Ausstellung unter Verweis auf eine erfolgreiche Kooperation zwischen Institutionen und Gelehrten aus Deutschland, Großbritannien, Frankreich und den USA als »gelungenes Beispiel einer Zusammenarbeit, die international und interdisziplinär ausgerichtet ist« gepriesen (S. IX). Nach den Worten Zöllners versteht sich der die Ausstellung begleitende Katalog als »Bestandsaufnahme dessen [...], was die heutige Forschung über die Anfänge des Druckens mit neuzeitlichen Methoden – Druckerpresse und seriell hergestellte Lettern bzw. mit den Mitteln der Lithographie – in den Ländern des Nahen Ostens auszusagen vermag. [...] Einen solchen Überblick hat es bislang noch nicht gegeben.« (ebd.) Nun, über gewisse inhaltliche Mängel wird noch zu sprechen sein; die Ehre, als erste einen Überblick über die verschiedenen Druckkulturen des Orients gegeben zu haben, gebührt einer anderen Ausstellung, die 2001 in Bamberg stattfand¹.

Das Vorwort der Herausgeber (S. XI-XVII) bietet knappe Zusammenfassungen der einzelnen Beiträge. Die Arbeiten an Ausstellung und Katalog werden als eine »in einer bislang einmaligen Weise [...] fachübergreifend und über nationale, ethnische und religiöse Grenzen hinweg« erfolgte Zusammenarbeit herausgestellt (S. XIV).

Die doppelspaltig gedruckten Beiträge sind durchweg zweisprachig (Deutsch und Englisch), wobei die Originalsprache jeweils in der linken Spalte steht, was beim Lesen mehrerer Aufsätze eine gewisse Unruhe erzeugt.

Obwohl nicht alle Beiträge eine direkte Beziehung zum Christlichen Orient haben, seien sie doch im folgenden vollzählig genannt: Eva Hanebutt-Benz, »Einleitung: Die Anfänge des Buchdrucks im Westen« (S. 1-11); dieselbe, »Schriftproben orientalischer Schriften aus europäischen Gießereien« (S. 13-32); Ittai Josphe Tamari, »Zu den hebräisch-schriftlichen Drucken vom 15. bis zum 19. Jahrhundert« (S. 33-52); Meliné Pehlivanian, »Mesrops Erben: Die Armenischen Buchdrucker der Frühzeit« (S. 53-92); J. F. Coakley, »Drucken in Syrisch, 1539-1985« (S. 93-115); Geoffrey Roper und John Tait, »Koptische Typographie: Eine kurze Skizze« (S. 117-121); Karl Schaefer, »Arabischer Druck vor Gutenberg – Arabische Blockdruckamulette« (S. 123-128); Geoffrey Roper, »Arabischer Frühdruck in Europa« (S. 129-150); Hartmut Bobzin, »Von Venedig nach Kairo: Zur Geschichte arabischer Korandrucke (16. - frühes 20. Jahrhundert)« (S. 151-176); Dagmar Glass und Geoffrey Roper, »Arabischer Buch- und Zeitungsdruck in der arabischen Welt« (S. 177-226, einschließlich eines Anhangs von Hrnt Gabeyan über »Moderne Entwicklungen im arabischen Typensatz« [S. 216-221]); Christoph K. Neumann, »Buch- und Zeitungsdruck auf Türkisch, 18. bis 20. Jahrhundert« (S. 227-248); Ulrich Marzolph und Anja Pistor-Hatam, »Zur frühen Druckgeschichte im Iran (1817 bis ca. 1900)« (S. 249-272).

Auch wenn sich schon in den Wortbeiträgen zahlreiche Illustrationen befinden, so folgt der eigentliche Bildteil doch erst im Anschluß an die Aufsätze ([S. 273-442,] nicht paginiert). Die Anordnung der nach Farb- und Schwarzweißabbildungen getrennten Tafeln ist dabei höchst wundersam und bisweilen auch verwirrend, wofür von den Herausgebern »drucktechnische Gründe« geltend gemacht werden (S. XXIII). Dieses Prinzip bedingt nun nicht nur eine recht komplizierte »Benutzungsanleitung« (zum Aufbau des Katalogs s. S. XXIII-XXIV), sondern auch ein lästiges, aufgrund einiger Fehler in der Anordnung der Bilder nicht immer erfolgreiches Hin- und Herblättern. Hier einige Beispiele für die wenig glückliche und benutzerfreundliche Gestaltung des Bildteiles: Hinter Illustration *73 verbirgt sich, gleichwohl unter den vorangestellten Farbabbildungen eingegliedert und durch den Asterisk auch als solche gekennzeichnet, eine Schwarz-Weiß-Abbildung; ihr folgt dann Ill. 66b mit der fälschlichen Autorenuweisung Johann Callenberg für das arabische Horologion von Fano 1514. Die dazugehörige Ill. *66 findet sich ohne ersichtlichen

1 Vgl. Klaus Kreiser (Hrsg.), *The Beginnings of Printing in the Near and Middle East: Jews, Christians, Muslims*, Wiesbaden 2001.

Grund drei Seiten zuvor. Ill. *27c steht vor Ill. *27b, danach folgt unerklärlicherweise Ill. 27c. Ähnlich steht Ill. *63d vor *63c; Ill. *86a ist wiederum eine Schwarzweißaufnahme unter den farbigen usw. usf. Verweisen auf Illustrationen im Text ist um so schwerer zu folgen, als der Bildteil, wie oben schon gesagt, nicht paginiert ist. Auch die Bildqualität einiger Illustrationen läßt deutlich zu wünschen übrig (s. z. B. Ill. 75b, 88b, 100, 122).

An Registern steht dem Leser lediglich ein Index der Druckorte zur Verfügung (S. 541-542).

Zum Abschluß der generellen Bemerkungen sei noch ein Wort zu der dem Katalog zugrunde liegenden Ausstellung gestattet. Im Untertitel wird die Druckrevolution im Nahen und Mittleren Osten als eine »interkulturelle Begegnung« bezeichnet. Als eine solche hätte man sich nun eigentlich auch die Realisierung der Ausstellung gewünscht. Sie vereinte Leihgaben von 29 Institutionen und Privatpersonen, die mit Ausnahme eines in Istanbul wirkenden deutschen Gelehrten allesamt im »Westen« beheimatet sind. Die Mitwirkung des Druckmuseums in aš-Šuwair (Libanon) oder auch der ein oder anderen türkischen, israelischen, armenischen oder iranischen Einrichtung hätte nicht nur die Ausstellung um einige interessante Schaustücke bereichern können, sondern wäre auch ein angemessene Geste der Anerkennung und der Ermunterung für die weitere Arbeit gewesen. Daß eine solche Zusammenarbeit möglich ist, haben das Institut du Monde Arabe in Paris, wo 1998/99 u. a. Exponate aus dem Druckmuseum in aš-Šuwair zu sehen waren², oder auch erst unlängst das Ikonenmuseum in Frankfurt bewiesen, das ein gutes Dutzend arabischer Einrichtungen für eine gemeinsame Ausstellung gewinnen konnte.³

Gewünscht hätte man sich auch einen Hinweis auf den häufig erbärmlichen Erhaltungszustand der Zeugnisse dieser Druckrevolution in den Ursprungsländern, wo aufgrund unzureichender Bedingungen bisweilen gar Vernichtung und Verlust von Frühdrucken droht. Es wäre daher zu begrüßen, wenn von der westlichen Gelehrtenwelt neben der akademischen Bespiegelung dieser Kulturgüter und ihrer Zurschaustellung vor westlichem Publikum auch Aktivitäten zur Bewahrung und Bewußtmachung dieses Erbes im Orient ausgingen.

Was die Auseinandersetzung mit inhaltlichen Fragen anbelangt, so möchte sich der Rezensent auf sein eigentliches Fachgebiet, nämlich die arabischen Christen beschränken. Ihr essentieller Beitrag zur Frühgeschichte des arabischen Druck- und Publikationswesens wird vor allem im Beitrag von Glass und Roper, aber auch im Aufsatz von Coakley erörtert.

Der den arabischen Raum behandelnde Beitrag von Glass und Roper bietet eine umfassende und genaue Darstellung der Geschichte des Buchdrucks in der arabischen Welt, wobei die Schwerpunkte auf jene Druckorte gelegt wurden, die in der Ausstellung durch Exponate präsent waren. Es handelt sich dabei um eine gekonnte Zusammenfassung bekannten Wissens, neue Erkenntnisse werden dem informierten Leser kaum geboten, ganz im Gegenteil sieht er sich einigen Fehlern und Lücken gegenüber. Es wird deutlich, welch großes Feld durch vertiefende Studien noch zu bearbeiten bleibt, für die aber erst einmal die Materialquellen erschlossen werden müßten. So gibt es bis heute keine lückenlose, wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Bibliographie der arabischen Frühdrucke, was eine Behandlung dieses Themas sichtlich erschwert.

Für die im folgenden zu machenden *Richtigstellungen und Ergänzungen*, die ja von den Herausgebern im Vorwort dankbar erbeten wurden, habe ich mir erlaubt, eine thematische Gliederung vorzunehmen.

a) *Der arabische Buchdruck in Europa (ab 1514)*

Der Rolle, die arabische Christen bei der Realisierung arabischer Frühdrucke in Europa spielten,

2 *Liban, l'autre rive*, Ausstellung vom 27. 10. 1998-30. 04. 1999.

3 Vgl. Ikonen-Museum der Stadt Frankfurt am Main (Hrsg.), *Der Glanz des christlichen Orients – The Splendor of Christian Orient – Bahā' aš-šarq al-masiḥī*, Frankfurt/M. 2002.

wird bedauerlicherweise keine Erwähnung getan. Zwar findet der aus dem heutigen Libanon gebürtige Ya'qūb b. Hilāl, in Rom als Giacomo Luna bekannt, Erwähnung als Drucker syrischer Bücher (Coakley, S. 97), nicht aber in seiner Verantwortung für die zu recht hoch gelobten arabischen Drucke der Medicipresse (vgl. Roper, 135-138). Luna war der verantwortliche Setzer aller arabischen Werke, die zwischen 1590 und 1593, also in der Hochzeit ihrer Produktivität, die Medicipresse verließen, so auch des vielgerühmten *Qānūn fī t-tibb* des Avicenna.⁴

Der Import europäischer Drucke in arabischer Sprache in die Region des Nahen Ostens war weit umfangreicher als die angesprochenen Katechismen und Bibeln (Glass/Roper, S. 178), er umfaßte praktisch die gesamte Palette des europäischen Angebots an arabischen Titeln.⁵ Dafür, daß Medicibibeln im Orient (vgl. ebd.) auch bei Nichtkatholiken wohlwollende Aufnahme fanden, gibt es zwei prominente Beispiele. Der griechisch-orthodoxe Patriarch Makarius b. az-Za'im von Antiochia (reg. 1647-1672) stiftete 1660 ein Exemplar der zweisprachigen, lateinisch-arabischen Ausgabe von 1591 (dem Kloster von Ṣaidnāyā ?).⁶ Der griechisch-orthodoxe Metropolit Philippus von Beirut (reg. 1650-nach 1676) erwarb die rein arabische Ausgabe von 1591 für zweieinhalb Piaster und stiftete sie einer Kirche.⁷

b) Die Druckerei von Aleppo (1706-1711)

Gegen die Aussage, Athanasius Dabbās, der griechisch-orthodoxe Metropolit Aleppos, habe diese Druckerei »vor allem« geschaffen, um dem »unliebsamen Westimport« an arabischen Druckwerken entgegenzuwirken (Glass/Roper, S. 178), sind doch einige Einwände angebracht. Nicht nur hatten sich, wie gesehen, führende Vertreter der griechisch-orthodoxen Kirche im syrischen Raum westlicher Drucke bedient und diese zum liturgischen Gebrauch zugelassen, es gab von Metropolit/Patriarch Meletius/Euthymius Karma (gest. 1635) bis zu Patriarch Kyrillus b. az-Za'im (gest. 1720) zahlreiche Bemühungen der orthodoxen Kirchenführung, liturgische Bücher in Rom drucken zu lassen.⁸ Erst als diese Aktivitäten erfolglos blieben, entschloß man sich, eine eigene Druckerei ins Leben zu rufen. Wesentlicher Beweggrund dafür dürfte neben dem spürbaren Mangel an Handschriften für die liturgische Praxis und religiöse Erbauung⁹ der Wunsch nach einer Vereinheitlichung der in Gebrauch befindlichen Texte gewesen sein. Auch wenn es im 18. Jahrhundert einen nachweisbaren Versuch gab, mit Hilfe der osmanischen Behörden den Import westlicher Bibeln zu stoppen¹⁰, so entwickelte sich doch erst im 19. Jahrhundert in den lokalen Kirchen ein Bewußtsein

4 Siehe Nasser Gemayel, *Les échanges culturels entre les Maronites et l'Europe. Du collège de Rome (1584) au collège de 'Ayn-Warqa (1789)*, Bd. 1, Beirut 1984, S. 74-75.

5 Vgl. Bernard Heyberger, »Livres et pratique de la lecture chez les chrétiens (Syrie, Liban) XVII^e – XVIII^e siècles«, in: *Revue des Mondes Musulmans et de la Méditerranée* 87-88 (1999), S. 209-223.

6 *Wasf*: *Wasf li-l-kutub wa-l-maḥṭūṭāt* [fī Dair Saiyidat Ṣaidnāyā al-baṭriyarkī], Damaskus 1986, S. 116 (= Ṣaidnāyā 153).

7 Adrien Chaccour, *Catalogue des manuscrits arabes de Dayr al-Ṣūr (Liban) des moines basilienis alépins*, maschinenschriftliches Manuskript, Libanon 1976, S. 2 (= 4 *mukarrir*).

8 Siehe Carsten-Michael Walbiner, »Und um Jesu willen: schickt sie nicht ungebunden.« Die Bemühungen des Meletius Karma um den Druck arabischer Bücher in Rom«, Vortrag auf dem 27. *Deutscher Orientalistentag*, Bonn 1998.

9 Athanasius Dabbās, *Synopsis peri ton hagiōtaton patriarchon Antiocheias*, hrsg. von Cyrill Korolevskij und Vasile Radu, in: *Biserica Ortodoxa Romana* 49 (1931), S. 160. Ich danke Herrn Klaus-Peter Todt aus Wiesbaden, der mich freundlicherweise mit einer Übersetzung dieses Textes versorgt hat.

10 Bruce Masters, *Christians and Jews in the Ottoman Arab World. The Roots of Sectarianism*, Cambridge 2001, S. 60.

von der »Gefährlichkeit« des gedruckten Wortes, was dann auch zu drastischen Maßnahmen bis hin zur Verbrennung westlicher Drucke führte.

In die relativ ausführliche, aber ohne Ergebnis geführte Diskussion um die Herkunft der Aleppiner Druckerei (Glass/Roper, S. 178-179)¹¹, können noch einige Argumente aus der Biographie des Athanasius Dabbās eingebracht werden. Dabbās hatte sich von März 1700 bis etwa 1704 in der Walachei aufgehalten, wo er Fürst Konstantin (Brincoveanu) dazu bewegen konnte, eine arabische Druckerei einzurichten, die dann zwei Werke hervorbrachte (vgl. Glass/Roper, S. 179). Dabbās hatte diese Drucke nicht nur angeregt, sondern war, wie man u. a. der im Katalog abgebildeten Titelseite des Druckes von 1702 (Ill. *VII)¹² entnehmen kann, auch direkt daran beteiligt gewesen, heißt es doch, der Druck sei »auf Bitte und unter Aufsicht [...] von Kyr Athanasius, dem ehemaligen Patriarchen von Antiochia« veranstaltet worden (*bi-iltimās wa-mušārafat [...] Kīr Aṭānāsīyūs al-baṭriyark al-Anṭākī sābiqan*). Etwa 1704 machte sich Dabbās auf die Rückreise nach Aleppo. Man darf vermuten, daß er nicht nur die in Snagov bzw. Bukarest gedruckten Bücher, sondern auch die Druckereiausrüstung mit sich nahm, konnte er doch bald nach seiner Rückkehr in Aleppo mit dem Druckbetrieb beginnen, während von weiteren arabischen Drucken in der Walachei nichts bekannt ist. Da Athanasius 1704 in Konstantinopel – wohl auf der Durchreise in Richtung Syrien – noch zum Erzbischof von Zypern ernannt worden war, dürfte seine Rückkehr nach Aleppo nicht vor 1705 erfolgt sein. Schon 1706 erschienen dann in Aleppo gleich zwei Bücher von nicht unbeträchtlichem Umfang. Die dafür erforderlichen zeitaufwendigen Vorarbeiten lassen es als höchst unwahrscheinlich erscheinen, daß Dabbās in Aleppo eine Druckerei, und wenn auch nur in Teilen, neu erschaffen ließ. Vielmehr muß man davon ausgehen, daß nur das mitgebrachte Equipment installiert und mit diesem der Druckereibetrieb aufgenommen wurde. Auch die Widmung des ersten Druckes an den Fürsten Konstantin¹³ deutet darauf hin, daß die Druckerei in Aleppo einer Schenkung dieses Gönners ihr (materielles) Entstehen zu verdanken hatte.

Ebenso interessant wie die Frage nach der Herkunft der Aleppiner Druckerei erscheint die nach ihrem weiteren Schicksal. Die Aussagen Ya'qūb Ṣāgātīs, eines Mönches, der zusammen mit 'Abdallāh Zāḥir in aš-Šuwair gelebt hatte, legen die Vermutung nahe, daß finanzielle Engpässe schließlich zur Einstellung des Betriebes führten.¹⁴

c) Die Druckerei von aš-Šuwair (1733/34-1899)

Zur Entstehungs- und Vorgeschichte der Druckerei ist zu ergänzen, daß Zāḥir deren Aufbau schon ab ca. 1724 betrieben hatte, z. T. auch in anderen Klöstern des Libanon, in denen er zeitweise lebte. In aš-Šuwair fand er dann die adäquaten Bedingen, um sein Vorhaben zu einem

11 Bei der in diesem Zusammenhang zitierten »Aleppiner Kirchenautorität al-Būlusī« handelt es sich im übrigen um P. Yūsuf aš-Šā'ig, einen Angehörigen der Paulistenkongregation (*al-Būlusīyūn*, daher *al-Būlusī*) von Harissa/Libanon.

12 Warum in der Bildunterschrift in Klammern nach dem auf dem Titelblatt angegebenen Druckort Būkarišt (Bukarest) die Ortsangabe Snagov folgt, bleibt offen. Snagov ist ein ca. 40 km nördlich von Bukarest gelegener Ort, wo 1701 der erste arabische Druck in Rumänien veranstaltet worden war.

13 Wahid Gdoura, *Le début de l'imprimerie arabe à Istanbul et en Syrie: évolution de l'environnement culturel [1706-1787]*, Tunis 1985, S. 139.

14 Aṭānāsīyūs Ḥāḡḡ, *Ar-rahbānīya al-bāsiliya al-šuwairīya (al-ḥalabīya – al-baladīya) fī tāriḥ al-kanīsa wa-l-bilād*, Bd. 1, Jounieh 1974, S. 540-41.

erfolgreichen Abschluß zu bringen. Der Druck des ersten Buches wurde 1733 begonnen und am 16. Februar 1734 beendet.¹⁵

Auch bezüglich der angedeuteten »Unterstützung durch die Jesuiten« (Glass/Roper, S. 179) ist eine Klarstellung angebracht. Sowohl aus Schreiben des Jesuiten Pierre Fromage, dem von Louis Cheikho die zentrale Rolle bei der Errichtung der Druckerei von aš-Šuwa'ir zugeschrieben wurde¹⁶, als auch aus solchen des 'Abdallāh Zāh'ir geht hervor, daß sich der Beitrag der Jesuiten auf eher bescheidene finanzielle Zuwendungen beschränkte, die eigentlich nicht der Erwähnung wert sind.¹⁷

Zu den von Zāh'ir entworfenen Typen (Glass/Roper, S. 180) ist anzumerken, daß sie auf Vorlagen des bekannten Aleppiner Kalligraphen Gabriel (Ġibrā'īl) Labbād zurückgehen.¹⁸

Als etwas problematisch erscheint die im Zusammenhang mit den Aktivitäten Zāh'irs erfolgte Bezeichnung aš-Šuwa'irs als »Klosterdruckerei« (Glass/Roper, S. 179), legt eine solche Formulierung doch den Schluß nahe, es habe sich bei der Werkstatt Zāh'irs um eine kloster eigene Einrichtung gehandelt. Dem ist aber nicht so. Zāh'ir, der Zeit seines Lebens Laie blieb und weder das Mönchsgelübde ablegte noch priesterliche Weihen erhielt, hatte vom Johanneskloster zwar einen Platz zur Verfügung gestellt bekommen, wo er wohnen und seine Druckerei einrichten konnte¹⁹, die Druckerei war jedoch sein Privateigentum und wurde von ihm mit kommerziellen Absichten betrieben. Erst nach dem Tode Zāh'irs ging die Druckerei dann in den Besitz des Ordens über.²⁰

Laut einer von Būlus Nazhā veröffentlichten Liste erschienen in aš-Šuwa'ir zwischen 1734 und 1899 33 verschiedene Druckwerke in insgesamt 79 Auflagen²¹ (also zehn mehr als von Glass/Roper, S. 181 angegeben). Die Psalmen erlebten 15 und nicht wie angegeben 14 Auflagen.²² Die letzte Neuerscheinung kam 1843 heraus.²³

Das abfällige Urteil des russischen Orientalisten Kratschkowski über die Qualität der Bibliothek von aš-Šuwa'ir (vgl. Glass/Roper, S. 181) ist nicht gerechtfertigt. Es scheint, daß die Mönche ebensowenig Vertrauen zu dem neugierigen jungen Russen hatten wie der griechisch-orthodoxe Patriarch in Damaskus und gleich jenem ihre Schätze lieber vor Kratschkowski verborgen hielten. Die Klosterbibliothek verfügt neben dem weltweit wohl einzigen kompletten Satz aller Drucke von aš-Šuwa'ir und anderen kostbaren arabischen Frühdrucken arabischer und europäischer Provenienz über einige hundert Handschriften, von denen bisher nur ein Teil katalogisiert worden ist.²⁴

d) Andere Druckereien im Libanon des 18. Jahrhunderts

Die weiteren Bemühungen um den Buchdruck im Libanon des 18. Jahrhunderts werden dann

- 15 Hāġġ, *Ar-rabbāniya*, S. 534-535; Carsten-Michael Walbiner, »Juan Eusebio Nieremberg: Mīzān al-zamān wa-qisṭās abadiyyat al-insān («The scales of time and the measure of man's eternity»)«, in: Kreiser, *The Beginnings of Printing*, S. 26-27.
- 16 Luwīs Saiḥū, *Tāriḥ fann at-tibā'a fī l-mašriq*, Beirut 1995, S. 40.
- 17 Hāġġ, *Ar-rabbāniya*, S. 433-434, 546-548.
- 18 Būlus Nazhā, 250 'āman 'alā wafāt aš-šammās al-'allāma 'Abdallāh Zāh'ir (1748-1998) mu'assis al-maṭba'a al-'arabiya al-ūlā, al-Ḥunšāra/Libanon 1998, S. 28-29; Hāġġ, *Ar-rabbāniya*, S. 543.
- 19 Hāġġ, *Ar-rabbāniya*, S. 535.
- 20 Hāġġ, *Ar-rabbāniya*, S. 551-552.
- 21 Nazhā, 250 'āman, S. 25-28.
- 22 Nazhā, 250 'āman, S. 25.
- 23 *Kitāb tariqat 'ilm li-aġli l-Brūtistānt*, s. Nazhā, 250 'āman, S. 28; Georg Graf, *Geschichte der christlichen arabischen Literatur*, Bd. 3, Vatikanstadt 1949, S. 284-285.
- 24 Joseph Nasrallah, »Bibliothèque de Dair aš-Šuwa'ir«, in: idem, *Catalogue des manuscrits du Liban*, Bd. 3, Beirut 1961, S. 175-269.

von Glass und Roper übergangen, die sich direkt der »Expansion und Konsolidierung des arabischen Druckwesens im 19. Jahrhundert« zuwenden (Glass/Roper, S. 181ff.). Der »missing link« zwischen aš-Šuwair und den Aktivitäten im 19. Jahrhundert findet sich im Beitrag von Coakley, wo es heißt: »Das maronitische Druckwesen wurde am Ende des 18. Jahrhunderts im Libanon zu neuem Leben erweckt, wobei die meisten Druckerzeugnisse allerdings auf Arabisch und – unter Aufsicht des ‘Abdallāh Zāhir, dem Begründer einer Druckerei in aš-Šuwair (1733) – auch in arabischer Schrift erschienen.« (Coakley, S. 99)

Die in dieser Passage gemachten Aussagen verlangen nach einer näheren Erörterung. Leider sagt Coakley nicht, welche maronitischen Druckereien seiner Meinung nach Ende des 18. Jahrhunderts begonnen hätten, Werke in arabischer Schrift zu produzieren. Er bezieht sich offenkundig aber nicht auf die Druckaktivitäten »in der (um 1795) wieder errichteten Druckerei in Quzḥayyā [...], die bis 1897 fortfuhr, Bücher in Syrisch zu drucken« (Coakley, S. 99). Aber da man auch in Quzḥayyā nachweislich erst Anfang des 19. Jahrhunderts den Druckbetrieb wieder aufnahm²⁵, gab es meines Wissens im Verlauf des 18. Jahrhunderts überhaupt nur zwei erfolgreiche Versuche, neben der Werkstatt von aš-Šuwair weitere Druckereien zu etablieren. Zum einen das kurzlebige Unternehmen im griechisch-orthodoxen Georgskloster von Beirut (ca. 1751-1753)²⁶ und zum anderen die Inbetriebnahme einer Druckerei im maronitischen Kloster Moses’ des Äthiopiens (Mār Mūsā al-Ḥabašī) in ad-Duwwār. Die dort installierte Presse brachte nach 1785 einige liturgische Werke in syrischen Lettern (z.T. Karšūnī) hervor²⁷ ehe sie Anfang des 18. Jahrhunderts in das Antoniuskloster von Quzḥayyā transferiert wurde und dort – wie oben angedeutet – weiter Werke in syrischer Schrift produzierte. Erst mit der Einrichtung der protestantischen amerikanischen Missionspresse (1834) und der Wiederinbetriebnahme der griechisch-orthodoxen Georgsdruckerei (spätestens 1845)²⁸ in Beirut wurden neben aš-Šuwair zwei weitere Druckereien im Libanon geschaffen, die sich arabischer Lettern bedienten. Von der Herstellung von Druckerzeugnissen in arabischer Schrift außerhalb aš-Šuwairs kann also bis weit in das 19. Jahrhundert hinein keine Rede sein.

Was nun die Behauptung anbelangt, ‘Abdallāh Zāhir habe die maronitischen Druckaktivitäten Ende des 18. Jahrhunderts beaufsichtigt, so ist die Erklärung für diese absurde Idee (Zāhir war 1748 gestorben) in der mangelhaften Qualität der Übersetzung zu suchen. »Following the lead of ‘Abdallāh Zāhir« meint nämlich »dem Beispiel ‘Abdallāh Zāhirs folgend« und nicht »unter Aufsicht des ‘Abdallāh Zāhir«.

e) *Der frühe Buchdruck in Ägypten: Napoleon; die Druckerei von Būlāq*

Nicht richtig ist, daß Mitteilungen und Erlasse an arabischsprachige Adressaten vor der 1798 in Alexandria eingerichteten Druckerei des französischen Expeditionskorps in der arabischen Welt ausschließlich handschriftlich bzw. mündlich verbreitet worden seien (Glass/Roper, S. 182). Schon zwei Jahre vor den Franzosen hatte sich der griechisch-katholische Patriarch Agapius Maṭar der Druckerei in aš-Šuwair bedient, um einen Erlaß (*manšūr*) an die Gläubigen seiner Gemeinschaft vervielfältigen zu lassen.²⁹

Das vom ägyptischen Herrscher Muḥammad ‘Alī in Būlāq ins Leben gerufene Druckhaus wird als »die erste islamische Druckerei der arabischen Welt« apostrophiert (Glass/Roper, S. 183).

25 Joseph Nasrallah, *L'imprimerie au Liban*, Harissa 1949, S. 66.

26 Nasrallah, *L'imprimerie au Liban*, S. 46.

27 Nasrallah, *L'imprimerie au Liban*, S. 65-66; Ğürğ Şagbīnī, *Dair Mār Mūsā al-Ḥabašī 1607-1997*, ad-Duwwār/Libanon 1998, S. 175-176.

28 Nasrallah, *L'imprimerie au Liban*, S. 58.

29 Nazhā 250 ‘āman, S. 26.

Zumindest für die Anfangszeit der Druckerei ist aber eine starke christliche Mitwirkung zu konstatieren, vor allem syrische bzw. syrischstämmige Christen spielten eine herausragende Rolle. Der erste Direktor war ein Maronit aus Damaskus; das erste in Būlāq gedruckte Werk, ein arabisch-italienisches Wörterbuch, entstammte der Feder des Salvatorianermönchs Raphael (Rūfā'il) Rāhiba (bzw. Zaḥḥūr), der dann auch weitere Übersetzungen zur Veröffentlichung vorbereitete und als Korrektor betreute. Pater Rāhiba, der den Buchdruck in Italien, im Libanon und in Frankreich kennengelernt hatte, wird sogar das Verdienst zugeschrieben, Muḥammad 'Alī, dessen Vertrauter er war, die Idee der Einrichtung einer Druckerei in Ägypten eingegeben zu haben.³⁰

Neben Rāhiba waren aber auch weitere meist syrischstämmige Christen als Übersetzer in Būlāq tätig. Von den 28 im Zeitraum 1822 bis 1837 veröffentlichten Übersetzungen stammen allein 16 von Syrern.³¹

f) Die Druckereien des Libanon im 19. Jahrhundert

Den europäischen Missionaren und einer »Gruppe arabischer Privatleute christlichen Bekenntnisses« wird die »Rolle des Förderers der Drucktechnik« in Beirut zugeschrieben, was letztlich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zur Etablierung der Stadt »als arabisches Druckereizentrum« führte (Glass/Roper, S. 192). Allerdings sollte nicht vergessen werden, daß, wie gezeigt, auch hier eine regionale Kirche zu den Pionieren gehört hatte. Daß sich »die traditionellen Kirchenautoritäten« durchaus nicht nur »auf den Druck religiöser Bücher« verlegten (Glass/Roper, S. 193), zeigt z. B. die 1865 gegründete Presse der Salvatorianer (al-maṭba'a al-muḥalliṣiya)³², wo vor allem nicht-religiöse Schriften gedruckt wurden (15 »profane« im Vergleich zu 4 »religiösen«), von denen etliche der Feder von Nāṣif al-Yāzīgī entstammten, dem gefeierten Nestor der arabischen literarischen Wiedergeburt (*Nabḍa*).³³ Die Druckerei produzierte 1870 auch eine von dem syrisch-katholischen Priester Louis (Luwīs) Šābūngī begründete und herausgegebene, literarisch-wissenschaftliche Zeitschrift, die dann später nach Kairo verlegt wurde.³⁴

Das eigentlich Phänomenale in der Geschichte des libanesischen Buchdrucks im 19. Jahrhundert war allerdings nicht so sehr das Entstehen von Druckereien in der stark westlich geprägten Metropole Beirut, sondern die zeitgleiche Ausbreitung des Buchdrucks über das gesamte Land auch in entlegene Orte und Regionen hinein (Dayr al-Qamar, Ehdn u. a.).³⁵ Der Umstand, daß es sich auch hier fast ausschließlich um christliche Unternehmungen handelte, macht deutlich, daß sich muslimische Kreise selbst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts dem Medium Buchdruck gegenüber noch immer zögerlich verhielten. Lebten hier alte Vorbehalte gegen das gedruckte Wort fort, fehlte es an einer adäquaten Lesekultur und somit der nötigen Leserschaft, mangelte es an technischem Verständnis? Antworten auf diese im Kontext eines als »Revolution« bezeichneten Prozesses sehr zentralen Fragen bleiben die Autoren leider schuldig. Wenn Glass

30 Zu Rūfā'il Rāhiba (1759-1831) s. Ilyās Kuwaitir, *Ar-rabbāniya al-muḥalliṣiya fī suṭūr wa-ṣuwar*, o. O. [Libanon] 1996, S. 85-89 (als »Inspirator« der Druckerei von Būlāq; S. 88). Zur Mitwirkung Rāhibas an der Druckerei von Būlāq vgl. auch Ḥalīl Šābāt, *Tārīḥ at-tibā'a fī l-maṣriq al-'arabī*, Kairo 1966, S. 140.

31 Thomas Philipp, *The Syrians in Egypt 1725-1975*, Stuttgart 1985, S. 68-69.

32 S. Kuwaytir, S. 80-81; Šaiḥū, *Tārīḥ fann at-tibā'a*, S. 105-107.

33 Šaiḥū, *Tārīḥ fann at-tibā'a*, S. 106-107.

34 Kuwaytir, 96. Šaiḥū, *Tārīḥ al-ādāb al-'arabiya (1800-1925)*, Beirut 1991, S. 74-75. Zu Šābūngī (1833-1928) s. zudem Miḥā'il al-Ġumaiyil, *Tārīḥ wa-siyar kabanat as-Suriyān al-kāṭūlik min 1750-1985*, Beirut 1986, S. 237-239.

35 Vgl. Šaiḥū, *Tārīḥ fann at-tibā'a*, S. 138-149.

und Roper im 19. Jahrhundert eine »Erneuerung der arabischen Schriftkultur im Nahen Osten im Zeitraffertempo« beobachten (Glass/Roper, S. 181), so ist dies eine Frage der Perspektive. Gemessen an den Entwicklungen, die sich 400 Jahre zuvor (!) in Europa abgespielt hatten, als allein in der Inkunabelzeit binnen 50 Jahren weit über eintausend Druckereien an etwa 260 Druckorten entstanden waren, die etwa 17 Millionen Bücher produziert hatten, vollzogen sich die Prozesse im Orient selbst im 19. Jahrhundert noch im Zeitlupentempo. Auch wenn das 19. Jahrhundert zweifelsohne einen sichtbaren Fortschritt gegenüber den beiden vorangegangenen Jahrhunderten brachte, blieb der Rückstand zu Europa und Nordamerika in jeder Hinsicht extrem. Welche Auswirkungen dies auf die betroffene Region haben mußte, der es nicht wirklich und umfassend gelang, Anschluß an die sich rasant entwickelnde Informations- und Wissensgesellschaft des Westens zu gewinnen, in der Druckerzeugnisse eine so entscheidende Rolle spielten (und spielen), kann man nur erahnen. Die Dürftigkeit der Quellen gestattet für die Frühzeit des Buchdrucks in der arabischen Welt, die bis weit in das 19. Jahrhundert währte, ja in einigen Regionen gar erst danach einsetzte, keine Untersuchungen wie sie für Europa oder Nordamerika möglich sind. Aber es scheint doch so, daß die aktuellen, gravierenden Rückstände der arabischen Länder auf dem Gebiet des Buch- und Zeitungsdrucks, wie sie erst unlängst wieder vom *Arab Human Development Report 2003* aufgezeigt wurden, eine historische Determinante haben, die weit in die vorkoloniale Epoche zurück reicht.

Carsten Walbiner

Acts of the International Congress Comparative Liturgy. Fifty Years after Anton Baumstark (1872-1948). Rome, 25-29 September 1998, ed. by Robert F. Taft, S. J. & Gabriele Winkler = OCA 265, Roma 2001, 1020 Seiten

Der Name Anton Baumstark steht für eines der bedeutendsten Kapitel liturgiewissenschaftlicher Forschung des 20. Jhs. Die von ihm maßgeblich geprägte Methode der Vergleichenden Liturgiewissenschaft hat nicht nur die philologische und historische Erforschung der alten Liturgien befruchtet, sondern darüber hinaus für das Verständnis der Traditionen des christlichen Orients und damit für die christliche Ökumene Außerordentliches geleistet. Schließlich schuf die Erforschung der altkirchlichen Liturgien entscheidende Voraussetzungen für die Erneuerung des Gottesdienstes in den unterschiedlichen Konfessionen. Von daher lag es nahe, anlässlich des 50. Todestages einen wissenschaftlichen Kongreß abzuhalten, der sich aus unterschiedlichsten Perspektiven mit dem Werk Anton Baumstarks und seiner Wirkungsgeschichte befaßte. Er fand im September 1998 im Pontificio Istituto Orientale in Rom statt, die Akten liegen bereits seit 2001 vor. Verantwortlich für die Planung und Durchführung waren die Herausgeberin und der Herausgeber des vorliegenden Bandes, die in Tübingen lehrende Professorin für Liturgiewissenschaft Gabriele Winkler und der in Rom lehrende Jesuit Robert Taft, beide in vorderster Linie heutiger philologisch und historisch orientierter liturgiewissenschaftlicher Forschung stehend. So verwundert es auch nicht, daß sie die führenden Gelehrten aus aller Welt zu dem Kongreß in Rom versammeln konnten. Der Kongreßband ist denn auch so etwas wie ein »Who is who« internationaler liturgievergleichender Forschung. Er spiegelt einerseits die Architektur des römischen Kongresses wider, stellt darüber hinaus aber auch ein Kompendium des status quo und der anstehenden Fragen dar.

Der weite Horizont der Fragestellungen wird im Einleitungssay der beiden Herausgebenden abgesteckt. Darin kommen die Prinzipien Baumstarkscher Forschung zur Sprache, insbesondere